

Frauen im Erwerbsleben 2002

– Ergebnisse des Mikrozensus –

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus, einer jährlichen Haushaltsbefragung bei einem Prozent der Bevölkerung, gingen in Bayern im April 2002 rund 2,634 Millionen Frauen einer Erwerbstätigkeit nach und weitere 164000 Frauen waren erwerbslos. Damit waren etwa 52% der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 oder mehr Jahren aktiv am Erwerbsleben beteiligt, wobei der Anteil in Abhängigkeit vom Alter der Frauen sowie von der Frage, ob Kinder im Haushalt zu betreuen sind, stark variierte. – Erwerbstätige Frauen arbeiteten vorwiegend im Dienstleistungssektor (75%) bzw. übten einen Dienstleistungsberuf (82%) aus. Dabei hatte knapp jede dritte erwerbstätige Frau eine wöchentliche Arbeitszeit von höchstens 20 Stunden. Mit ihrer Erwerbstätigkeit erzielten 35% der Frauen ein monatliches Nettoeinkommen von unter 700 Euro; etwa 20% standen dagegen 1500 Euro oder mehr im Monat zur Verfügung. – Aus der Zahl von 164000 erwerbslosen Frauen resultiert eine Erwerbslosenquote von 5,9%. Überdurchschnittlich hohe Erwerbslosenquoten waren dabei in den Altersgruppen unter 25 Jahren sowie ab 50 Jahren aufwärts zu verzeichnen.

Vorbemerkungen

Das Erwerbsverhalten von Frauen hat sich in letzter Zeit spürbar verändert. So treten Frauen heutzutage wesentlich häufiger aktiv als Nachfragerinnen auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung als noch vor einigen Jahren. Dabei wird die Erwerbsbeteiligung von Frauen nach wie vor stark von deren familiärer Situation beeinflusst. Trotz gleicher Bildungschancen und gesetzlicher Regelungen zur Gleichstellung gibt es erhebliche strukturelle Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern. Der folgende Beitrag soll einen Überblick über die Situation von Frauen im Erwerbsleben geben und zugleich einige dieser geschlechtsspezifischen Unterschiede aufzeigen.

Als Datengrundlage dienen die Ergebnisse des Mikrozensus 2002. Beim Mikrozensus handelt es sich um eine amtliche Haushaltsbefragung, die jährlich bundesweit bei einem Prozent der Bevölkerung durchgeführt wird. Als „Mehrzweckstichprobe“ liefert der Mikrozensus mit seinem breiten Informationsspektrum fachlich tief gegliederte Ergebnisse sowohl über den Arbeitsmarkt als auch über die wirtschaftliche und soziale Lage von Haushalten und Familien.

Wie bei jeder Stichprobenerhebung muss auch beim Mikrozensus mit Zufallsfehlern gerechnet werden. Diese sind um so größer, je schwächer eine Merkmalskombi-

nation besetzt ist. In den Tabellen sind daher Werte unter 5000 (weniger als 50 Fälle in der Stichprobe) sowie daraus errechnete Anteilswerte nicht nachgewiesen und durch das Zeichen „/“ ersetzt. Werte zwischen 5000 und 10000 sind aufgrund ihrer eingeschränkten Aussagekraft in Klammern gesetzt. Vereinzelt auftretende Differenzen in den Summen sind auf das Runden der Einzelpositionen zurückzuführen.

Gemäß der Definition der International Labour Organization (ILO) werden beim Mikrozensus alle Personen, die in der Berichtswoche – in der Regel die letzte feiertagsfreie Woche im April – eine auf Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausgeübt haben, zu den Erwerbstätigen gezählt. Der zeitliche Umfang der Tätigkeit spielt dabei ebenso wie deren Bedeutung für den Lebensunterhalt keine Rolle. Auch Personen, die zwar in der Berichtswoche nicht gearbeitet haben, bei denen aber eine Bindung zum Arbeitgeber – etwa in Form von Erziehungs- oder Sonderurlaub – besteht, gelten nach der internationalen Praxis als erwerbstätig. Zu den Erwerbslosen zählen dagegen alle Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind. Erwerbstätige und Erwerbslose zusammen werden als Erwerbspersonen bezeichnet und bilden das sichtbare Arbeitskräftepotential.

Tabelle 1. Erwerbsquoten in Bayern 1982 und 2002 nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppe in Jahren	Frauen			Männer		
	1982	2002	Zu- oder Abnahme (-)	1982	2002	Zu- oder Abnahme (-)
	%		%-Punkte	%		%-Punkte
15 bis unter 20 ..	52,1	37,6	-14,5	56,9	45,0	-11,9
20 bis unter 25 ..	74,5	69,6	-4,9	82,7	77,1	-5,6
25 bis unter 30 ..	69,5	78,3	8,8	91,4	87,9	-3,5
30 bis unter 35 ..	67,2	79,8	12,6	97,2	96,8	-0,4
35 bis unter 40 ..	66,0	79,9	13,9	98,3	97,3	-1,0
40 bis unter 45 ..	66,6	81,5	14,9	98,1	97,1	-1,0
45 bis unter 50 ..	63,3	81,2	17,9	97,0	96,1	-0,9
50 bis unter 55 ..	56,8	75,2	18,4	93,8	91,9	-1,9
55 bis unter 60 ..	46,5	59,2	12,7	83,9	80,8	-3,1
60 bis unter 65 ..	16,8	19,8	3,0	46,5	38,2	-8,3
65 oder mehr ...	4,4	3,2	-1,2	9,4	6,5	-2,9
Zusammen	46,3	52,1	5,8	74,1	69,4	-4,7

Steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus gingen im April 2002 rund 2,634 Millionen Frauen und 3,287 Millionen Männer mit Wohnsitz in Bayern einer Erwerbstätigkeit nach. Daneben gab es 164000 Frauen und 200000 Männer, die erwerbslos waren. In der Summe ergibt dies ein Arbeitskräftepotential von 2,798 Millionen weiblichen und 3,488 Millionen männlichen Erwerbspersonen. Berechnet man die zugehörigen Erwerbsquoten, d.h. jeweils den Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung, so zeigt sich, dass im April 2002 rund 52,1% der weiblichen und 69,4% der männlichen Bevölkerung im Alter von 15 oder mehr Jahren aktiv im Erwerbsleben standen. Gegenüber 1982 hat damit die Erwerbsbeteiligung von Frauen spürbar zugenommen, während die der Männer zurückgegangen ist (siehe Tabelle 1). So lag die Erwerbsquote der Frauen vor zwei Jahrzehnten erst bei 46,3%, die der Männer jedoch noch bei 74,1%.

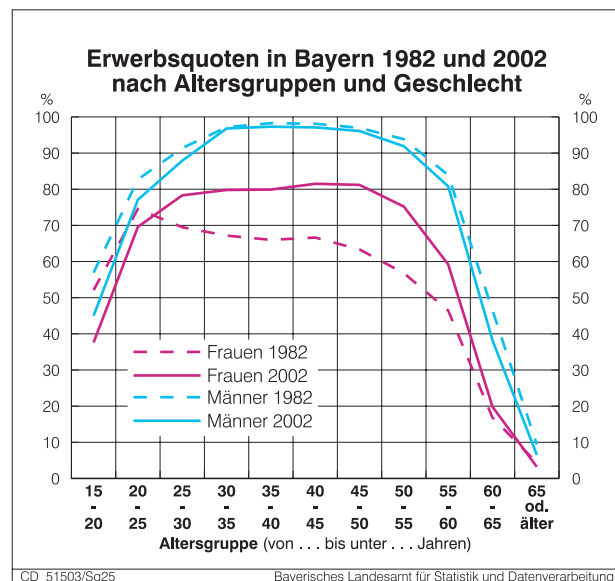
In der differenzierten Betrachtung der Erwerbsquoten nach Altersgruppen wird das unterschiedliche Erwerbsverhalten von Frauen und Männern im Zeitvergleich besonders gut sichtbar. Die Erwerbsquotenkurve der Männer (siehe Schaubild 1) zeigt sowohl für 1982 als auch für 2002 den typischen glockenförmigen Verlauf: Bis zur Altersgruppe der 30- bis unter 35-Jährigen steigt die Erwerbsquote stark an, bleibt dann bis zur Altersgruppe der 50- bis unter 55-Jährigen auf hohem Niveau und fällt anschließend in den höheren Altersgruppen wieder steil ab. Allerdings liegen die Quoten für 2002 über alle Altersgruppen hinweg unter denen von 1982. Besonders auffällig ist der starke Rückgang der Erwerbsquoten in den unteren Altersklassen. Hier spiegelt sich der Trend zu qualifizierterer und längerer Ausbildung wider, der zu einem späteren Eintritt ins Erwerbsleben führt.

Wie bei den Männern schlagen sich auch bei den Frauen die verlängerten Schul- und Ausbildungszeiten in geringeren Erwerbsquoten in den Altersgruppen unter 25 Jahren nieder. In den übrigen Altersgruppen – mit Ausnahme der 65-Jährigen oder älteren – hat die Erwerbsbeteiligung der Frauen in den letzten 20 Jahren jedoch spürbar zugenommen. Erreichte 1982 die Erwerbsquotenkurve der Frauen in der Altersgruppe von 20 bis unter

25 Jahren ihr Maximum, um dann infolge von Kinderbetreuung und anderer familiärer Verpflichtungen – von einem leichten Anstieg bei den 40- bis unter 45-Jährigen einmal abgesehen – kontinuierlich zurückzugehen, hat sich der Kurvenverlauf 2002 dem der Männer – wenn auch auf niedrigerem Niveau – angenähert. Dies deutet darauf hin, dass Frauen heutzutage seltener ihre Erwerbstätigkeit in der Phase der Familiengründung unterbrechen bzw. nach erfolgter „Familienpause“ wieder verstärkt ins Erwerbsleben zurückkehren. Insbesondere der letztgenannte Aspekt dürfte auch dafür ausschlaggebend sein, dass die Erwerbsquotenkurve der Frauen für 2002 nunmehr bis zur Altersgruppe von 40 bis unter 45 Jahren ansteigt und erst dort ihr Maximum erreicht.

Erwerbsbeteiligung und Kinderbetreuung

Die Höhe der Erwerbsquote hängt nicht nur vom Alter der Frauen ab, sondern natürlich auch maßgeblich von der Frage, ob Kinder im Haushalt zu betreiben sind. In Schaubild 2 sind die altersspezifischen Erwerbsquoten von Frauen in Bayern mit bzw. ohne Kinder einander gegenüber gestellt. Erwartungsgemäß weisen Frauen ohne Kinder in den Altersgruppen bis unter 55 Jahre zum Teil deutlich höhere Erwerbsquoten auf als Frauen mit Kindern. In der Kategorie der 25- bis unter 35-Jährigen betrug der Unterschied zwischen beiden Gruppen mehr als 21 Prozentpunkte (90,2% gegenüber 68,7%) und war damit mit Abstand am höchsten. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da Mütter in diesem Alter häufig noch relativ kleine Kinder haben, die einen erhöhten Betreuungsaufwand erfordern, was die Ausübung einer Erwerbstätigkeit natürlich erschwert. Mit zunehmendem Alter der Frauen verringert sich jedoch der Abstand zwischen den Erwerbsquoten zusehends. In den Altersgruppen von 55 Jahren an aufwärts kehrt sich das Vorzeichen sogar um und Frauen mit Kindern im Haushalt weisen die höheren Erwerbsquoten auf. Neben anderen Faktoren dürfte hierbei die Tatsache eine Rolle spielen, dass diese Frauen oftmals die für ihre angestrebte Altersversorgung notwendigen Beschäftigungsjahre bislang noch nicht verbuchen konnten.



CD 5103/Sq25 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

Schaubild 1

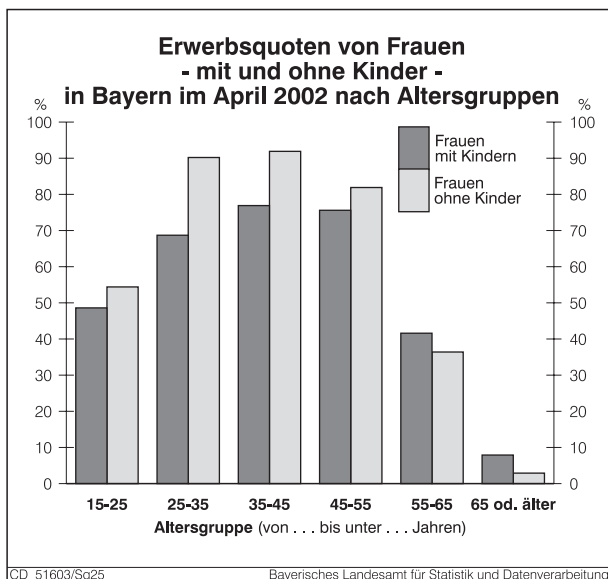


Schaubild 2

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist jedoch zu beachten, dass – wie eingangs erwähnt – nach gängiger Praxis zu den Erwerbstätigen auch jene gezählt werden, die zwar in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, zum Stichtag jedoch beurlaubt waren, ihre Erwerbstätigkeit also nicht aktiv ausgeübt haben. Demnach zählen auch alle Mütter (und Väter) zu den Erwerbstätigen (und damit auch zu den Erwerbspersonen), die sich im Erziehungsurlaub (neuerdings: Elternzeit) befanden, und deshalb vorübergehend nicht am Arbeitsplatz waren. Von daher muss davon ausgegangen werden, dass die Erwerbsquoten insbesondere der Mütter in den unteren Altersklassen bei Beschränkung auf die tatsächlich „aktiven Erwerbspersonen“ (also ohne die Erziehungsurlauberin-

nen) noch deutlicher unter den Quoten der Frauen ohne Kinder liegen.

Frauen überwiegend im Dienstleistungssektor beschäftigt

Rund drei Viertel (75%) der 2,634 Millionen erwerbstätigen Frauen im Freistaat waren 2002 im Dienstleistungsbereich beschäftigt (siehe Tabelle 2). Bei den Männern traf dies nur auf etwa die Hälfte (51%) der 3,287 Millionen Erwerbstätigen zu. Innerhalb des Dienstleistungssektors konzentrierte sich die Erwerbstätigkeit von Frauen vor allem auf die Wirtschaftszweige „Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)“ sowie „Handel und Gastgewerbe“. Dementsprechend hoch war dort der Frauenanteil unter den Beschäftigten. So waren im erstgenannten Wirtschaftszweig, zu dem die Bereiche Erziehung und Unterricht ebenso zählen wie das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, gut zwei Drittel (69%) der Erwerbstätigen weiblich. Im Wirtschaftszweig „Handel und Gastgewerbe“ lag der Frauenanteil immerhin noch bei knapp 56%. Auch im Kredit- und Versicherungsgewerbe waren mehr Frauen (53%) als Männer tätig. Der niedrigste Frauenanteil war dagegen im Baugewerbe (14%) zu verzeichnen.

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, arbeitete 2002 knapp jeder zweite Erwerbstätige in Bayern als Angestellter. Dabei standen gut sechs von zehn Frauen (62%), aber nur vier von zehn Männern (40%) in einem solchen Beschäftigungsverhältnis, woraus resultiert, dass knapp 56% aller Angestellten weiblich waren. Einen wesentlich höheren Frauenanteil von 77% gab es bei den mithelfenden Familienangehörigen, die allerdings unter den verschiedenen Stellungen im Beruf zahlenmäßig eher eine untergeordnete Rolle spielen: nur 3% der erwerbstätigen Frauen und nicht einmal 1% der Männer halfen ohne Lohn oder Gehalt zu empfangen im Betrieb eines Familienangehörigen – zumeist in der Landwirtschaft – mit. Demgegenüber waren bei Arbeitern, Selbständigen und Beamten jeweils die Männer in der Überzahl.

Tabelle 2. Erwerbstätige in Bayern im April 2002 nach Wirtschaftsbereichen und -unterbereichen sowie Geschlecht

Wirtschaftsbereich Wirtschaftsunterbereich	Erwerbstätige insgesamt		davon					
			Frauen			Männer		
	1 000	%	1 000	% ¹⁾	%	1 000	% ¹⁾	%
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	199	3,4	81	40,9	3,1	118	59,0	3,6
Produzierendes Gewerbe	2 069	35,0	568	27,4	21,5	1 502	72,6	45,7
dav. Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	1 638	27,7	503	30,7	19,1	1 135	69,3	34,5
Energie- und Wasserversorgung	32	0,5	(7)	(20,8)	(0,3)	25	79,2	0,8
Baugewerbe	399	6,7	58	14,5	2,2	342	85,5	10,4
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1 311	22,1	653	49,9	24,8	657	50,2	20,0
dav. Handel und Gastgewerbe	1 028	17,4	573	55,8	21,8	455	44,2	13,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	283	4,8	80	28,3	3,0	203	71,7	6,2
Sonstige Dienstleistungen	2 342	39,6	1 331	56,9	50,6	1 010	43,1	30,7
dav. Kredit- und Versicherungsgewerbe	245	4,1	129	52,7	4,9	116	47,3	3,5
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen	528	8,9	252	47,7	9,6	277	52,3	8,4
Öffentliche Verwaltung u. ä.	437	7,4	164	37,6	6,2	273	62,4	8,3
Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)	1 132	19,1	786	69,5	29,9	346	30,5	10,5
Insgesamt	5 921	100	2 634	44,5	100	3 287	55,5	100

¹⁾ Anteil an „Erwerbstätige insgesamt“ (Spalte 1).

Tabelle 3. Erwerbstätige in Bayern im April 2002 nach Stellung im Beruf und Geschlecht

Stellung im Beruf	Erwerbstätige insgesamt		davon					
			Frauen			Männer		
	1 000	%	1 000	% ¹⁾	%	1 000	% ¹⁾	%
Selbständige	685	11,6	188	27,5	7,1	497	72,5	15,1
Mithelfende Familienangehörige	97	1,6	75	76,9	2,8	22	23,1	0,7
Beamte	348	5,9	107	30,7	4,1	241	69,3	7,3
Angestellte	2 941	49,7	1 638	55,7	62,2	1 303	44,3	39,6
Arbeiter	1 851	31,3	626	33,8	23,8	1 224	66,2	37,2
Insgesamt	5 921	100	2 634	44,5	100	3 287	55,5	100

1) Anteil an „Erwerbstätige insgesamt“ (Spalte 1).

Frauenerwerbstätigkeit konzentriert sich auf wenige Berufe

Wie schon bei der Betrachtung nach Wirtschaftszweigen, zeigt sich auch in der Untergliederung der Erwerbstätigen nach Berufsbereichen (siehe Schaubild 3) eine starke Dominanz des Tertiären Sektors. So arbeiteten gut acht von zehn erwerbstätigen Frauen in einem Dienstleistungsberuf. Einen Fertigungsberuf übte immerhin noch rund jede zehnte erwerbstätige Frau aus. Die übrigen Berufsbereiche waren dagegen mit Anteilen zwischen zwei und drei Prozent eher von untergeordneter Bedeutung. Bei den männlichen Erwerbstätigen dominierten zwar ebenfalls die Dienstleistungsberufe (49%). Allerdings waren hier auch Fertigungsberufe (35%) und Technische Berufe (11%) noch relativ häufig vertreten.

Bei stärkerer Differenzierung der Berufsbereiche nach den insgesamt 369 in der Klassifizierung der Berufe nachgewiesenen Berufsordnungen wird bei den Frauen eine beachtliche Konzentration auf nur relativ wenige Berufe sichtbar. In Tabelle 4 sind für Frauen und Männer die jeweils zehn am stärksten besetzten Berufsordnungen ihrem Rang entsprechend aufgeführt. Hier kann

Tabelle 4. Erwerbstätige in Bayern im April 2002 in den 10 am häufigsten besetzten Berufen

Berufsordnung ¹⁾	Erwerbstätige	
	1 000	% ²⁾
Frauen		
Bürofachkräfte, Kaufmännische Angestellte	224	8,5
Gebäudereinigerinnen, Raumpflegerinnen	131	5,0
Krankenschwestern, Hebammen	97	3,7
Verwaltungsfachleute (mittlerer Dienst)	96	3,6
Nahrungs-, Genussmittelverkäuferinnen	88	3,3
Arzt-, Zahnarzt-, Tierärzthelferinnen	84	3,2
Büro- und kaufmännische Sachbearbeiterinnen	78	3,0
Verkäuferinnen ohne nähere Angabe	71	2,7
Sekretärinnen	67	2,6
Bankfachleute	65	2,4
Zusammen	1 000	38,0
Männer		
Berufskraftfahrer	125	3,8
Unternehmer, Geschäftsführer	81	2,5
Bürofachkräfte, Kaufmännische Angestellte	76	2,3
Soldaten, Grenschütz-, Polizeibedienstete	74	2,2
Landwirte, Pflanzenschützer	72	2,2
Kraftfahrzeug-, Zweiradmechaniker	65	2,0
Elektriker, Elektroinstallateure	57	1,7
Tischler	53	1,6
Bankfachleute	52	1,6
Verwaltungsfachleute (mittlerer Dienst)	50	1,5
Zusammen	706	21,5

1) Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 1992. – 2) Anteil jeweils an den erwerbstätigen Frauen und Männern insgesamt.

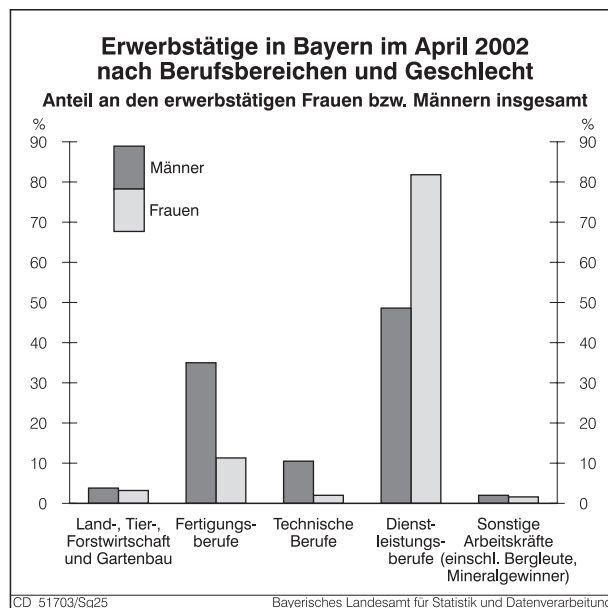


Schaubild 3

man erkennen, dass beinahe zwei von fünf erwerbstätigen Frauen (38%) in einer der zehn genannten Berufsordnungen arbeiteten. Dagegen brachten es bei den Männern die zehn beliebtesten Berufe nur auf einen Anteil von gut 21%.

Alle zehn der von Frauen am häufigsten ausgeübten Berufe waren Dienstleistungsberufe. Die Spitzenposition nahmen mit einem Anteil von über 8% Bürofachkräfte und kaufmännische Angestellte ein. Mit deutlichem Abstand folgten „Gebäudereinigerinnen, Raumpflegerinnen“ (5%), „Krankenschwestern, Hebammen“ (4%) und „Verwaltungsfachleute“ (4%). Letztgenannte waren zusammen mit „Bürofachkräften, kaufmännischen Angestellten“ sowie „Bankfachleuten“ die einzigen Berufsordnungen, die auch bei den Männern auf einem der ersten zehn Rangplätze vorkamen. An erster Stelle lagen dort „Berufskraftfahrer“ (4%).

Erwerbstätige in Bayern im April 2002 nach normalerweise je Woche geleisteter Arbeitszeit und Geschlecht

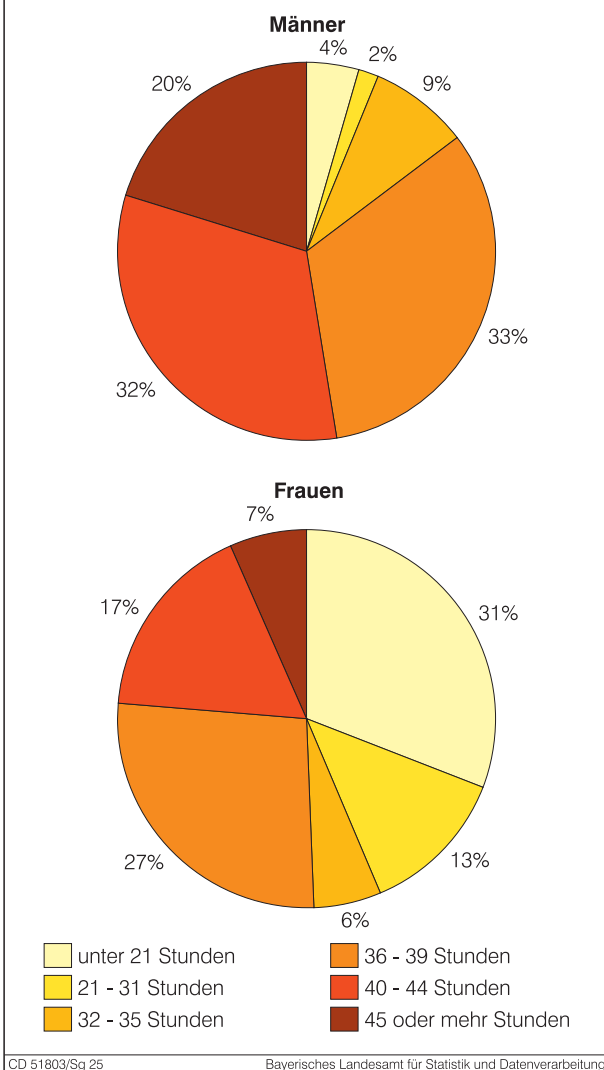


Schaubild 4

Frauen häufig mit Teilzeittätigkeit

Die merklich gestiegene Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben ging mit einer erheblichen Ausweitung der Teilzeitarbeit einher. So hat sich der Anteil der erwerbstätigen Frauen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von höchstens 20 Stunden in Bayern binnen der letzten zwei Jahrzehnte verdoppelt und betrug im Jahr 2002 fast 31% (siehe Schaubild 4). Bei den Männern ist der entsprechende Anteil in den letzten Jahren zwar ebenfalls gestiegen (auf nunmehr 4%), doch ist Teilzeitarbeit nach wie vor eine Frauendomäne. Nur 15 Prozent der Teilzeittätigkeiten mit höchstens 20 Wochenstunden wurden im Jahr 2002 von Männern ausgeübt. Dementsprechend war auch die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Frauen mit 30,7 Stunden wesentlich niedriger als die der Männer (41,2 Stunden).

Nach den Gründen für die Ausübung einer Teilzeittätigkeit gefragt, gaben im Rahmen des Mikrozensus 2002

sieben von zehn (71%) abhängig erwerbstätigen Frauen an, wegen persönlicher oder familiärer Verpflichtungen nicht Vollzeit zu arbeiten. Nur etwa jede Zwanzigste (5%) ging einer Teilzeittätigkeit nach, weil keine Vollzeittätigkeit zu finden war. Bei den Männern dominierten hingegen sonstige, nicht näher genannte Gründe (35%). Daneben war hier oftmals auch die Schulausbildung oder eine andere Aus- und Fortbildung (21%) für die reduzierte Arbeitszeit ausschlaggebend. Die Nichtverfügbarkeit eines adäquaten Vollzeitarbeitsplatzes war für 13% der abhängig erwerbstätigen Männer der Grund für die Teilzeittätigkeit.

Nettoeinkommen der Frauen erheblich geringer

Erwerbstätige Frauen verfügen über ein erheblich niedrigeres Nettoeinkommen als ihre männlichen Kollegen. Wie aus Tabelle 5 hervorgeht, hatte 2002 gut jede dritte erwerbstätige Frau (35%) in Bayern ein monatliches Nettoeinkommen von unter 700 Euro, wogegen nur jede fünfte (20%) 1500 Euro oder mehr verdiente. Bei den Männern mussten nur 9% mit weniger als 700 Euro auskommen, dagegen hatten 58% 1500 Euro oder mehr im Monat zur Verfügung. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Einkommensangaben des Mikrozensus auch andere Einkommensquellen als die berufliche Tätigkeit einschließen. So sind auch Einkünfte aus Vermietung oder Verpachtung, aus eigenem Vermögen (Zinsen), private Unterstützungen sowie öffentliche Zahlungen wie Kindergeld oder Sozialhilfe enthalten. Bei den hier betrachteten Erwerbstätigen dürfte allerdings überwiegend die berufliche Tätigkeit die Haupteinkommensquelle sein.

Neben anderen Faktoren hängt die Einkommenshöhe natürlich auch wesentlich von der geleisteten Arbeitszeit ab. Deshalb verwundert es zunächst kaum, dass das Einkommen erwerbstätiger Frauen, die ja relativ häufig nur teilzeitbeschäftigt sind, im Durchschnitt niedriger ausfällt als das der Männer. Doch bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass auch bei Berücksichtigung der wöchentlichen Arbeitszeit weiterhin geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen. So hatten nur 40% der Männer mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von höchstens 20 Stunden, aber 68% der Frauen ein monatliches Nettoeinkommen von unter 700 Euro. Dagegen erzielten 65% der Männer mit einer Arbeitszeit von 40 oder mehr Stunden die Woche, jedoch nur 36% der Frauen mit einer vergleichbaren Wochenstundenzahl ein Monatseinkommen von mindestens 1500 Euro. Hierin spiegeln sich u.a. die tendenziell schlechteren Karrierechancen von Frauen wider, die im Gegensatz zu Männern häufig ihre Erwerbstätigkeit wegen Kindererziehung und anderer familiärer Verpflichtungen unterbrechen und nach längerer Abwesenheit vom Arbeitsplatz erst wieder in ihrem Beruf Fuß fassen müssen. Auch führt bei verheirateten Frauen oftmals die Eingruppierung in eine ungünstigere Steuerklasse zu einem geringeren Nettoeinkommen.

Erwerbslosigkeit von Frauen und Männern auf annähernd gleichem Niveau

Als Indikator zur Beantwortung der Frage, in welchem Umfang eine Bevölkerungsgruppe von Erwerbslosigkeit betroffen ist, dient die sogenannte Erwerbslosenquote, der Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen. Die aus den Ergebnissen des Mikrozensus 2002 auf diese Weise berechnete Quote beträgt für die Frauen im Freistaat 5,9%, während die Erwerbslosenquote der

Tabelle 5. Erwerbstätige im April 2002 nach normalerweise geleisteter Wochenarbeitszeit, monatlichem Nettoeinkommen und Geschlecht

Wöchentliche Arbeitszeit	Erwerbstätige insgesamt	darunter mit Angabe des Einkommens	davon mit einem monatlichen Nettoeinkommen von ... bis unter ... Euro								
			unter 300	300–500	500–700	700–900	900–1100	1100–1300	1300–1500	1500–2000	2000 oder mehr
	1 000		%								
Frauen											
unter 21 Stunden	815	797	23,2	28,2	16,9	10,7	8,3	4,5	3,0	3,0	2,2
21 bis unter 40 Stunden . . .	1195	1171	4,7	7,7	9,0	10,4	14,9	17,6	13,0	14,3	8,3
40 oder mehr Stunden	624	578	4,4	6,9	5,6	8,7	13,6	13,7	10,9	15,7	20,5
Insgesamt	2634	2546	10,4	13,9	10,7	10,1	12,6	12,6	9,4	11,1	9,2
Männer											
unter 21 Stunden	148	143	15,5	12,6	12,0	11,5	10,6	9,1	7,4	8,7	12,9
21 bis unter 40 Stunden . . .	1413	1396	1,6	4,6	2,8	2,6	6,4	12,2	15,6	27,6	26,6
40 oder mehr Stunden	1727	1627	1,3	2,6	1,8	2,6	5,9	9,6	11,3	20,5	44,4
Insgesamt	3287	3166	2,1	3,9	2,7	3,0	6,3	10,7	13,0	23,1	35,2

Männer mit 5,7% nur geringfügig niedriger war. In der Betrachtung nach Altersgruppen werden jedoch deutlichere Unterschiede zwischen den Geschlechtern sichtbar.

Aus Schaubild 5 geht hervor, dass bei Frauen wie auch bei Männern die jüngere Generation unter 25 Jahren, vor allem aber die älteren Jahrgänge ab 50 Jahren aufwärts

besonders stark von Erwerbslosigkeit betroffen sind. So erreichten in der Altersgruppe der 55- bis unter 60-Jährigen die Erwerbslosenquoten sowohl bei den Männern mit 10,4% als auch bei den Frauen mit 11,0% jeweils ihren höchsten Stand. Sie waren dabei beinahe doppelt so hoch wie die jeweiligen Quoten für Männer bzw. Frauen insgesamt. Bei den Männern bewegte sich auch die Erwerbslosenquote der 60- bis unter 65-Jährigen (10,1%) auf ähnlich hohem Niveau, während die entsprechende Quote der Frauen deutlich abfiel (6,2%). Dieser Unterschied dürfte in erster Linie darin begründet sein, dass Frauen im Vergleich zu Männern früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden und damit nicht mehr als Nachfragerinnen auf dem Arbeitsmarkt auftreten. Die überdurchschnittlich hohen Erwerbslosenquoten in den Altersgruppen von 15 bis unter 25 Jahren deuten auf Probleme zahlreicher junger Frauen und Männer hin, nach Abschluss ihrer schulischen Ausbildung den Einstieg ins Berufsleben zu finden. Dagegen dürften die im Vergleich zu den Männern durchgängig höheren Erwerbslosenquoten von Frauen in den Altersgruppen von 30 bis unter 45 Jahren in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass Mütter nach einer „Erziehungspause“ verstärkt wieder aktiv am Erwerbsprozess teilnehmen wollen.



Schaubild 5

Dipl.-Stat. Werner Kreuzholz